



Das Parfum. Olfaktorische Phraseologismen und deren Übersetzung ins Katalanische

Jenny Brumme · Elena Voellmer
(Barcelona)

■ 1 Einleitung

Der Roman *Das Parfum, die Geschichte eines Mörders* (1985) von Patrick Süskind erzählt das Leben eines mit außergewöhnlichem Geruchssinn ausgestatteten Parfümeurs und führt den Leser dabei in eine Welt der Gerüche, eine Welt der Besessenheit und des Wahnsinns. Der Autor lässt den Leser geradezu “riechen”, was er beschreibt, und erreicht diesen Effekt neben der Verwendung unzähliger Substantive und Adjektive, die den Geruchssinn betreffen, insbesondere durch olfaktorische Phraseologismen und solche, die Basislexeme wie *Auge, Nase, sehen, riechen*, etc. enthalten.

Viele dieser Wortverbindungen werden vom Leser automatisch in ihrem übertragenen Sinne verstanden. Andere, modifizierte Wortverbindungen reizen die Grenze zwischen wörtlichem und übertragenem Sinn aus. Zweifelsohne stellt dieser Umgang mit den Phraseologismen für jeden Übersetzer eine wahre Herausforderung dar. Insbesondere Modifikationen, Kontaminationen und Synästhesien setzen eine außergewöhnlich gute Kenntnis der Ausgangssprache und viel Geschick bei der Wiedergabe in der Zielsprache voraus.

In diesem Beitrag untersuchen wir das Sprachenpaar Deutsch-Katalanisch, prüfen die Möglichkeiten der Übersetzung olfaktorischer Phraseologismen und zeigen die von der Übersetzerin Judith Vilar angewandten Strategien auf.

■ 2 *Das Parfum*. Ein Roman der Gerüche

Das Parfum, die Geschichte eines Mörders erschien 1985 im Diogenes Verlag und wurde mit über 15 Millionen verkauften Exemplaren in mehr als 46 Sprachen übersetzt, so 1986 ins Katalanische mit dem Titel *El perfum, història d'un assassí*. Die Geschichte handelt von Jean-Baptiste Grenouille, einem Geruchsgenie, der mit dem Makel der eigenen Geruchlosigkeit zur Welt kommt. Dieser Makel ermöglicht es ihm, einen außerordentlichen Geruchssinn zu entwickeln und bringt ihn dazu, den vollkommensten Geruch in Form eines Parfüms zu kreieren.

In vier Teilen und 51 durchlaufend nummerierten Kapiteln führt Süskind den Leser in die Welt der Gerüche, sowohl der Düfte als auch des Gestanks (Matzkowski, 1998: 71–73). Da er diese Welt evozieren muss, benutzt er ein ganzes Arsenal sprachlicher Mittel, die es ihm erlauben, auf die reale Welt der Gerüche Bezug zu nehmen bzw. die olfaktorischen Erfahrungen und Erinnerung der Leser zu nutzen. Dazu gehören neben den mit den Geruchsessenzen verbundenen Materialien häufig auch alltägliche sowie metaphorische und modifizierte Phraseologismen, in denen verschiedene Sinne kombiniert werden.

Der deutsche Regisseur Tom Tykwer inszenierte 2006 den gleichnamigen Spielfilm in einer Koproduktion zwischen Deutschland, Frankreich, Spanien und den USA. Der Film erhielt zahlreiche Preise und konnte hohe Besucherzahlen in Europa verzeichnen. Der Trailer endet mit einer extremen Nahaufnahme der Nase des Protagonisten.

■ 3 Olfaktorische Phraseologismen

Die Mehrzahl der untersuchten olfaktorischen Phraseologismen bildet eine Teilgruppe der Somatismen, also Phraseologismen, die sich auf ein Körperteil oder -organ beziehen (Mellado, 2004: 21), zum Beispiel *jemandem etwas auf die Nase binden* (zu *Nase*), *die Ohren spitzen* (zu *Ohr*) oder *seinen Augen nicht trauen* (zu *Auge*). Wenngleich es nicht unser Ziel ist, die im Roman verwendeten Phraseologismen zu klassifizieren, bietet sich eine Annäherung mithilfe somatischer Basislexeme an. Dem Thema des Romans entsprechend sind die meisten Somatismen im Bereich der Sinne im Allgemeinen und des Geruchssinns (Körperteil *Nase*) im Speziellen zu finden. Die beschriebenen Sinneswahrnehmungen sind an den entsprechenden Körperteil gebunden (z. B. Augen – Gesichtssinn, Ohren – Gehörsinn), wodurch eine Häufung von Somatismen im Roman festzustellen ist.

Darüber hinaus werden die Sinneswahrnehmungen aber auch mithilfe von Phraseologismen beschrieben, die als Basislexeme die entsprechenden Verben (z. B. *riechen, sehn, hören*) enthalten. Dazu zählen wir auch Verben, die eine Wahrnehmung positiv oder negativ wiedergeben (z. B. *duften* vs. *stinken*) bzw. davon abgeleitete Substantive und Adjektive. Für die hier vorgelegte Analyse wurden 15 Phraseologismen ausgewählt.

Im Folgenden wenden wir uns zunächst den Somatismen und deren Übersetzung ins Katalanische zu. Einige der ausgewählten Phraseologismen unterliegen im Roman speziellen Verfahren wie der Modifikation oder Kontamination, weshalb in den zwei nachfolgenden Abschnitten Süskinds Umgang mit diesen Verfahren und der Wiedergabe in der Übersetzung im Mittelpunkt stehen. Ein weiteres Mittel, mit dem die Welt der Gerüche im Roman evoziert wird, ist die Synästhesie, das heißt, die „sprachlich ausgedrückte Verschmelzung mehrerer Sinneseindrücke (z. B. schreiendes Rot)“ (Duden online, s. v. *Synästhesie*). Wenngleich dieses Verfahren nicht auf Phraseologismen beschränkt ist, stellt es doch im Roman eine herausragende Möglichkeit dar, dem Leser eine möglichst breite Palette von Sinneswahrnehmungen zu vermitteln, über die der im Zentrum des Romans stehende Geruchssinn angesprochen werden kann.

■ 4 Somatismen

■ 4.1 Nase – *nas*

Für Somatismen mit dem Basislexem *Nase* bietet der deutsche Text des Romans häufig eine doppelte Lesart. Nach Mellado (2004: 117) können für diese Somatismen folgende Bedeutungen isoliert werden. Allgemein kann Nase mehrere übertragene Bedeutungen haben wie Geruchssinn, Spürsinn oder Gespür. Die Nase kann auch als *pars pro toto* stehen und somit für den Menschen selbst (z. B. *jemandem passt/gefällt jemandes Nase nicht*) sowie symbolisch für den Geruchssinn. Als hervorstehender Körperteil des Gesichts kann die Nase den Ort angeben, der zuerst bei einem Schlag getroffen wird (z. B. *eins auf die Nase bekommen/kriegen* oder *jemandem eins auf die Nase geben*), aber auch als der Körperteil, der Neugier anzeigt (z. B. *seine Nase in etwas hineinstecken*). Als längliches Teil kann es einen längeren und schwierigeren Prozess andeuten (z. B. *jemandem jedes Wort (einzelne) aus der Nase ziehen müssen*). Weitere Bedeutungen sind mit dem Gesichtsausdruck verbunden. Hinzu kommt die örtliche Nähe in Ausdrücken wie *etwas vor der Nase haben*.

Im untersuchten Roman gibt es eine Schlüsselszene, in der die Hauptfigur seinem Lehrmeister Baldini begegnet (Kapitel 13). Dieser kann zunächst nicht an die Fähigkeiten des Lehrlings glauben und stellt diesen auf die Probe (Kapitel 14).

Im Gespräch zwischen beiden und dem inneren Monolog des Meisters taucht wiederholt der Phraseologismus *eine feine Nase haben* (wörtlich ‘tenir el nas fi’) auf, so in Beispiel (1):

- (1) »Du hast, so scheint es, eine feine Nase, junger Mann«, sagte er, nachdem Grenouille mit seinem Gekrächze aufgehört hatte, und trat zurück in die Werkstatt, um den Leuchter vorsichtig auf dem Arbeitstisch abzustellen, »eine zweifellos feine Nase, aber...«
»Ich habe die beste Nase von Paris, Maître Baldini« (Süskind, [1985] 1994: 95)
- (2) Sembla ser que tens un olfacte molt fi, jove —digué quan Grenouille deixà de grallar, i entrà de nou al taller per deixar amb compte el canelobre damunt la taula de treball—, sens dubte un olfacte molt fi, però...
Tinc el millor olfacte de París, maître Baldini... (Süskind, [1986] 1999: 68)

Das *Diccionari de la Llengua Catalana* in seiner 2. Ausgabe (fortan DIEC2) definiert *olfacte* als „sentit amb què es perceben les olors“ (DIEC2, s. v. *olfacte*). Unter dem Lemma *nas* verzeichnet es auch die übertragene Bedeutung des Geruchssinns „olfacte“ und die damit verbundenen Wendungen *tenir bon nas* und *tenir el nas fi* (DIEC2, s. v. *nas*). In der Übersetzung in Beispiel (2) wird also die mögliche doppelte Lesart im Deutschen reduziert, da dort direkt auf „tens [...] un olfacte molt fi“ zurückgegriffen wird. Die übertragene Lesart überwiegt mit der Lösung *tenir un olfacte fi*, die den Somatismus *tenir un nas fi* ausblendet.

Beispiel (4) zeigt, dass diese Lösung im Katalanischen durchaus Folgen für eine ganze Textstelle haben kann.

- (3) Baldini: »[...] Um das herauszufinden, bedarf es, wie gesagt, bloß einer leidlich feinen Nase, und es mag durchaus sein, daß Gott dir eine leidlich feine Nase gegeben hat, wie vielen, vielen anderen Menschen auch [...]« [...] »[...] Eine solche Nase« – und er tippte mit dem Finger an die seine »hat man nicht, junger Mann! Eine solche Nase erwirbt man sich mit Ausdauer und Fleiß. [...]« (Süskind, [1985] 1994: 96–97)
Baldini: »[...] Nun? Sprich, du beste Nase von Paris!«
Doch Grenouille schwieg. (Süskind, [1985] 1994: 97)

- (4) — [...] Per esbrinar-ho només cal, com ja he dit, un olfacte mitjanament fi, i és perfectament possible que Déu t'hagi dotat d'un olfacte mitjanament fi, com també a molts, molts altres homes, particularment a la teva edat. [...] Un olfacte semblant —i amb el dit es tocà lleugerament el nas— ningú no el té, jovenet! Hom es guanya un olfacte semblant amb perseverança i assiduitat. (Süskind, [1986] 1999: 69)
- [...] Dignes, tu que ets el millor nas de París!
Grenouille callava. (Süskind, [1986] 1999: 69)

Im Deutschen werden durch den Einsatz des Somatismus der wörtliche und der übertragene Sinn aktiviert. Der wörtliche Sinn ist durchaus wichtig, weil er mit der angedeuteten Geste zusammenhängt: Baldini tippt sich mit dem Finger an die Nase – ein Wort, das deshalb im Deutschen elidiert werden kann (Beispiel 3: „er tippte mit dem Finger an die seine“). Im Katalanischen wird dagegen direkt der übertragene Sinn aktiviert, wodurch auch der Körperteil bei der Beschreibung der Geste wieder eingesetzt werden muss („amb el dit es tocà lleugerament el nas“).

Ergänzend kann der Leser im deutschen Text einen weiteren Somatismus aktivieren, der im Kontext des Gesprächs sicherlich Sinn macht, nämlich *sich an die eigene Nase fassen* mit der Bedeutung „sich um die eigenen Fehler und Schwächen kümmern“ (Duden online, s. v. *Nase*). Der Ausdruck, der im Deutschen oft in der Aufforderung *Fass dir mal an die eigene Nase!* verwendet wird, könnte in Baldinis Worten mitverstanden werden. Dieser Somatismus hat im Katalanischen keine Entsprechung im Bereich der Phraseologismen mit Körperteilen, sondern kann lediglich mit *Mira qui parla!* oder *Mira qui ho diu!* wiedergegeben werden. In der Übersetzung (4) entfällt die Mehrdeutigkeit in Baldinis Zurückweisung.

■ 4.2 riechen – *olorar* /*fer olor*

Wie bereits erläutert, bilden die Somatismen ein gemeinsames Wortfeld mit anderen Lexemen der Sinneswahrnehmungen. So stehen Somatismen mit dem Basislexem *Nase* in einer direkten Beziehung mit dem Verb *riechen*, das in seiner ersten Bedeutung „[...] mit der Nase einen Geruch, eine Ausdünstung wahrnehmen“ heißt und in der zweiten „einen bestimmten Geruch verbreiten“ (Duden online, s. v. *riechen*). Es entspricht damit im Katalanischen den Verben *olorar* und *fer olor*. Aufgrund der zentralen Stellung im Wortfeld der Gerüche haben wir auch Phraseologismen mit diesem Basislexem in die Untersuchung einbezogen.

In Beispiel (5) wird zunächst die wörtliche Bedeutung von *sich nicht riechen können* aktualisiert. Da der Leser weiß, dass Grenouille keinen eigenen Geruch besitzt, dürfte dies die vorrangige Lesart sein. Zwischen den Zeilen kann er aber auch die Komplizenschaft des Autors erraten, wenn er die Redewendung *jemanden nicht riechen können* mitversteht. Der Duden definiert diese Wendung als umgangssprachlich emotional mit der Bedeutung „jemanden aus seiner Umgebung unausstehlich, widerwärtig finden und nichts mit ihm zu tun haben wollen“ (Duden online, s. v. *riechen*). Wie diese Definition zeigt, ist das direkte Objekt des Ausdrucks normalerweise nicht die Person des Sprechers selbst wie in Beispiel (5). Dennoch macht es Sinn diese Bedeutung mitzulesen, da sie auf den Identitätskonflikt Grenouilles verweist und auf die Ablehnung seiner eigenen Person:

- (5) Nur eines konnte diese Macht nicht: sie konnte ihn nicht vor sich selber riechen machen. Und mochte er auch vor der Welt durch sein Parfum erscheinen als ein Gott – wenn er sich selbst nicht riechen konnte und deshalb niemals wüßte, wer er sei, so pfiß er drauf, auf die Welt, auf sich selbst, auf sein Parfum. (Süskind, [1985] 1994: 316)
- (6) Només hi havia una cosa que aquest poder no podia fer: que ell s'olorés a si mateix. I, tot i que gràcies al seu perfum pogués aparèixer com un Déu davant del món... si ell mateix no podia olorar-se i, per tant, mai no podria saber qui era, aleshores se'n fotia, del món, de si mateix i del seu perfum. (Süskind, [1986] 1999: 220)

In der katalanischen Übersetzung (6) kann der Identitätskonflikt nur im Gesamtgeflecht des Textes erkannt werden nicht aber im konkreten Textausschnitt, da keine (phraseologische) Entsprechung existiert. Die übertragene Bedeutung von *sich selbst nicht riechen können* im Sinn von 'no poder aguantar/suportar algú' wird zwangsläufig mit der Lösung *no poder olorar-se a si mateix* annulliert.

■ 4.3 stinken – *pudir, fer pudor*

Das Verb *riechen*, das je nach beigefügten Adverbien oder Vergleichen sowohl positiv als auch negativ besetzt sein kann, wird im Roman neben dem eindeutig pejorativen *stinken* („einen üblen Geruch ausströmen“, „schlecht riechen“, Duden online, s. v. *stinken*) gebraucht. Als Substantiv kann *Stinker* zum einen jemand sein, der stinkt, und zum anderen „jemand, der durch etwas das Missfallen des Sprechers hervorruft“ (Duden online,

s. v. *Stinker*). Der Ausruf „Was für ein reicher Stinker!“ zeigt somit an, dass die gemeinte Person mit ihrem Reichtum und entsprechendem Gehabe das Missfallen des Sprechers erregt hat. Das zusammengesetzte Adjektiv *stinkreich* („salopp emotional verstärkend“; Duden online, s. v. *stinkreich*) trägt ebenfalls diese missfällige Bedeutung.

Im Roman *Das Parfum* lässt der Autor seine Figuren an zwei Stellen eine andere Person als *Stinker* bezeichnen. In Beispiel (7) nennt Baldini seinen Widersacher Pelissier „kleiner Stinker“. Wie der Auszug verdeutlicht, wird hier – wie an vielen Stellen des Romans – ein weiteres Element aus dem Wortfeld der Gerüche verwendet, nämlich der Somatismus *jemandem etwas unter die Nase reiben* (s. Abschnitt 6).

- (7) Wir werden ihm Fehler nachweisen und sie ausmerzen und es ihm auf diese Weise unter die Nase reiben: Du bist ein Pfuscher, Pelissier! Ein kleiner Stinker bist du! (Süskind, [1985] 1994: 81)
- (8) Li demostraré els errors i els eliminaré, i un cop millorat li ho llançaré a la cara: ets un pastifa, Pélissier! Fas pudor! (Süskind, [1986] 1999: 59)

In der Übersetzung (8) wird zwar mit „Fas pudor!“ der Zusammenhang zum Wortfeld der Gerüche hergestellt. Die übertragene Bedeutung der Abfälligkeit, die sich auf die Arbeitsweise („pastifa“) und das Verhalten Pelissiers bezieht, kommt jedoch nicht zur Geltung. Dabei hätte sich in diesem Fall eine andere Lösungsmöglichkeit ergeben, da Baldini seinem Ärger über Pellissier mit der Bezeichnung „Stinktief“ (Beispiel 9) Luft macht („Person, die man nicht ausstehen kann“, Duden online, s. v. *Stinktief*). Das deutsche Kompositum *stinken* (*‘pudir’*) + *Tier* (*‘animal’*) hat zwar morphologisch keine Entsprechung im Katalanischen, doch referiert *mofeta* (10) auf dasselbe Tier (*‘[animal] que emet un líquid repel·lent i pudent per les glàndules anals’*, DIEC2, s. v. *mofeta*). Die Wiederholung von *mofeta* stellt deshalb eine weitere Lösungsmöglichkeit dar.

- (9) [...] Quacksalbern [...], sofern sie nur eine leidlich feine Nase besaßen, wie zum Beispiel diesem Stinktief Pelissier. (Süskind, [1985] 1994: 72)
- (10) [...] xarlatans, dotats només d’un olfacte passadorament fi, com per exemple aquella mofeta de Pélissier. (Süskind, [1986] 1999: 52)

Die zweite Okkurrenz von *Stinker* findet sich im inneren Monolog des Protagonisten. Angewidert vom Geruch des Weihrauchs belegt er Gott mit dieser Beschimpfung (11). Ähnlich wie in Beispiel (12) wird auch hier das

Substantiv durch weitere, pejorativ gebrauchte Adjektive („kleiner armer Stinker“) ergänzt und die abwertende Komponente des Ausdrucks verstärkt. Wenngleich in der katalanischen Übersetzung (10) die übertragene Bedeutung wiederum nur vage umschrieben werden kann, behält die Lösung doch die Opposition *riechen* – *stinken* (*Stinker*) mithilfe von *fer olor* – *pudir* (*pudós*) aufrecht.

- (11) Wie miserabel dieser Gott doch roch! [...]. Gott stank. Gott war ein kleiner armer Stinker. (Süskind, [1985] 1994: 199)
- (12) [...] quina olor més miserable feia aquell Déu! [...] Déu podia. Déu era un petit i pobre pudós. (Süskind, [1986] 1999: 139).

■ 5 Modifikationen

Burger beschreibt die Modifikation als eine „okkasionelle, für die Zwecke eines Textes hergestellte Abwandlung eines Phraseologismus“ (2003: 27) wie zum Beispiel *die Nase schärfen* nach *den Verstand schärfen*. Es handele sich um „ein textbildenden[s] Verfahren [...], das zwar auf immanenten semantischen ‘Potenzen’ des Phraseologismus beruht, das sich aber nur in konkreten Kontexten manifestiert und nur kontextuell verstehbar wird“ (Burger, 2003: 152). Burger unterscheidet dabei drei Typen von Modifikationen: a) die formale Modifikation ohne semantische Modifikation (z. B. *der politische Schnee von gestern*); b) die formale Modifikation und semantische Modifikation (z. B. *Ente gut, alles gut*); und c) die semantische Modifikation ohne formale Modifikation (z. B. *Rotes Kreuz aufs Kreuz gelegt*; Burger, 2003: 152–155).

Beispiel (13) belegt eine Modifikation, die fast unauffällig in den Text eingearbeitet ist. Grenouille rührt in einem Kessel – ein Vorgang, bei dem er das Gesicht vorbeugen muss, so dass Augen und Nase tatsächlich nach unten gerichtet sind. Der Prozess spielt sich also *unter den Augen* der Hauptfigur ab,¹ aber natürlich auch *unter seiner Nase* (modifiziert nach *vor der Nase*), da diese für ihn das wichtigere Sinnesorgan darstellt. Mit der Vertauschung der Präpositionen *vor* und *unter* erzielt der Autor eine schwache

1 Man könnte Beispiel (13) auch als Kontamination betrachten (s. Abschnitt 6). Dann wäre „unter seinen Augen“ eine Verschmelzung von *unter jemandes Augen* („in jemandes Anwesenheit“) und *sich vor jemandes Augen abspielen* („sich in jemandes Anwesenheit ereignen“) betrachten.

Modifikation, die sowohl formal als auch semantisch das Thema des Romans aufnimmt.

- (13) Klaglos rührte er die Blüten ins Fett, von morgens bis abends, und spürte während des Rührens die Anstrengung kaum, denn er war immer aufs neue fasziniert von dem Prozeß, der sich unter seinen Augen und unter seiner Nase abspielte: dem raschen Welken der Blüten und der Absorption ihres Duftes. (Süskind, [1985] 1994: 222)
- (14) Remenava les flors en el greix sense plànyer-se, del matí al vespre, i mentre remenava gairebé no sentia la fatiga, perquè de seguida es tornava a fascinar pel procés que s'esdevenia sota els seus ulls i el seu nas: el ràpid marcir-se de les flors i l'absorció de llur fragància. (Süskind, [1986] 1999: 154)

Diese schwache Modifikation mit Vertauschung der Präpositionen *davant* und *sota* ist auch in der Übersetzung (14) gegeben (vgl. *davant els ulls*, DIEC2, s. v. *ull*; *sota els ulls*, DIEC2, s. v. *flagrant*; *davant el nas*, DIEC2, s. v. *nas*: “sota els seus ulls i el seu nas”).

Beispiel (15) zeigt eine Modifikation, in der der Gesichtssinn gegen den Geruchssinn ausgetauscht und der Phraseologismus *ein [klares] Ziel vor den Augen haben* (Duden online, s. v. *Augē*) zu *ein Ziel vor der Nase haben* abgewandelt wird. Hier könnte auch der umgangssprachlich verwendete Ausdruck *etwas direkt vor der Nase haben* mitschwingen („etwas in unmittelbarer Nähe zu haben“, Duden, s. v. *Nase*).

- (15) Und weil er ein großes Ziel vor der Nase hatte und noch über ein Jahr lang Zeit, ging er nicht nur mit brennendem Eifer, sondern auch ungewein planvoll und systematisch vor beim Schärfen seiner Waffen, beim Ausfeilen seiner Techniken, bei der allmählichen Perfektionierung seiner Methoden. (Süskind, [1985] 1994: 234)
- (16) I com que tenia davant el nas un gran objectiu i encara un any de temps, es dedicava no només amb afany ardent sinó també de manera extraordinàriament planejada i sistemàtica a esmolar les seves armes, a polir les seves tècniques, a perfeccionar progressivament els seus mètodes. (Süskind, [1986] 1999: 161–162)

Aus dem Kontext heraus wird klar, dass Süskind die Wendung modifiziert, da im Fall von Grenouille die Nase wichtiger ist als die Augen („ein Ziel vor der Nase“). Für die Bedeutung der Wendung *ein klares Ziel vor*

Augen haben steht im Katalanischen *tenir un objectiu clar* zur Verfügung, das jedoch eine Modifikation wie im Deutschen ausschließt. Allerdings kann mit *tenir [un objectiu] a la vista* oder *tenir [un objectiu] davant els ulls* (DIEC2, s. v. *ull*) ein Teil des Sprachspiels angedeutet werden, wenn *vista* oder *ulls* durch *nas* ersetzt wird. Das entspricht der Lösung in der katalanischen Übersetzung (16) mit „*tenia davant el nas un gran objectiu*“, wo analog zum deutschen Text *davant els ulls* zu *davant el nas* modifiziert wird.

In den Beispielen (17) und (19) liegt im Deutschen mit „[die] Nase geschärft“ eine Modifikation vor, da das Verb *schärfen* eher im Zusammenhang mit *Verstand* („den Verstand schärfen, ausbilden“, Duden online, s. v. *Verstand*) oder dem *Blick* gebraucht wird. Die typisch computergenerierten Verbindungen im Duden verweisen für die Kombination *schärfen* + Substantiv auf *Blick* („ein geschärftes Auge haben“), *Sinn*, *Verstand* und *Wahrnehmung* (Duden online, s. v. *schärfen*). Dabei kann *Nase* wie *Verstand* mit dem Adjektiv *scharf* kombiniert werden („ein scharfer [...] Verstand“, Duden online, s. v. *Verstand*).² Die Kombination von *Nase* und *schärfen* ist aber kaum geläufig, wenngleich durch die Verbindung mit dem Geruchssinn – und damit den anderen Sinnen – denkbar.

- (17) An die Arbeit jetzt, Baldini! Die Nase geschärft und gerochen ohne Sentimentalität! Den Duft zerlegt nach den Regeln der Kunst! Bis heute abend mußt du im Besitz der Formel sein! (Süskind, [1985] 1994: 81)
- (18) I ara a treballar, Baldini! Amb el nas ben agusat, a olorar sense sentimentalisme! A analitzar la fragància segons les regles de l'art! Cal que aquest vespre hagi aconseguit la fórmula! (Süskind, [1986] 1999: 59)
- (19) Er fühlte sich ruhig, sein Kopf war ganz klar und seine Nase geschärft wie ein Skalpell. Er hockte sich nieder, legte die Hände über die Augen und roch. (Süskind, [1985] 1994: 175)
- (20) Se sentí assossegat, tenia el cap ben clar i el nas agusat com un escalpel. S'ajupí, es tapà els ulls amb les mans i ensumà. (Süskind, [1986] 1999: 122)³

2 Entsprechend wird auch im Roman *eine scharfe Nase haben* gebraucht; z. B. „Giuseppe Baldinis Nase ist alt, aber sie ist scharf [...]“ (Süskind, [1985] 1994: 101), was ins Katalanische wie folgt übersetzt wurde: „El nas de Baldini és vell però fi [...]“ (Süskind, [1986] 1999: 72).

3 Die Textstelle (19) zeigt sehr schön, wie Grenouille den Gesichtssinn ausschalten muss, um sich vollkommen auf den Geruchssinn zu konzentrieren (vgl. 7).

Für die Übersetzung (18) und (20) ist es interessant zu beobachten, dass die Modifizierung auch im Katalanischen eine analoge Lösung findet. So steht im DIEC2 unter dem Stichwort *agusar* die Erklärung: „2 v. tr. [LC] per ext. *Agusar els sentits, la vista, l'enteniment*“ (DIEC2). In diesem Sinn ist „el nas agusat“ analog zu *agusar l'enginy* entsprechend wirksam.

■ 6 Kontamination

Kontaminationen sind Vermengungen von Wendungen, die beim Sprechen zu einer neuen Form zusammengezogen werden (Duden, s. v. *Kontamination*), ähnlich wie beim zuvor erwähnten Verfahren der Modifikation. Allerdings wird als Kontamination im engeren Sinne die unabsichtliche Verschmelzung von Phraseologismen im Redefluss verstanden (Burger, 2003: 28–29). Ein schriftlich geplanter und überarbeiteter Text wie der eines Romans ist deshalb eigentlich nicht der Ort, an dem Kontaminationen zu erwarten sind. Dennoch versteht es Süskind, die Illusion des unbeabsichtigten Sprechens zu evozieren, bei dem es zu einer Verschmelzung kommen kann. Der beschriebene Vorgang wird dadurch in seiner Expressivität gesteigert und die Intensität der Wahrnehmung erhöht.

In Beispiel (21) verbindet der Autor verschiedene Somatismen, die drei Sinnesorganen (Ohr, Hals, Nase) zuzuordnen sind, in einem Satz und lässt die Eindrücke als einen einzigen intensiv wahrgenommenen Vorgang vor den Augen der Leser entstehen.

- (21) Als sei er angefüllt mit Holz bis über beide Ohren, als stünde ihm das Holz schon bis zum Hals, als habe er den Bauch, den Schlund, die Nase übervoll von Holz, so kotzte er das Wort heraus. Und das brachte ihn zu sich, errettete ihn, kurz bevor die überwältigende Gegenwart des Holzes selbst, sein Duft, ihn zu ersticken drohte. (Süskind, [1985] (1994: 32)
- (22) Vomità el mot com si estigués curull de llenya fins a les orelles, com si en tenir el ventre, la gorja, el nas ple a vessar de llenya, aquesta volgués sortir-li pel coll. I això el féu tornar en si, el salvà just quan la presència subjugadora de la fusta mateixa, la seva flaire, amenaçava ofegar-lo. (Süskind, [1986] 1999: 25–26)

Unmissverständlich schildert Süskind Grenouilles Wahrnehmung als die eines Ertrinkenden, wobei das Wasser als das aufsaugende Element durch den Geruch des Holzes ersetzt ist. Durch die Kombination ver-

schiedener, sehr anschaulicher Ausdrücke wirkt der sprachliche Ausdruck des Geschehens so unmittelbar wie eine Kontamination. Süskind wandert von Körperteil zu Körperteil, dem Bauch, Schlund (synonym zu Kehle, Rachen, Gurgel; Duden online, s. v. *Schlund*) und dem Hals und beschreibt, wie sich der penetrante Geruch bedrohlich und unangenehm ausbreitet. Ähnlich wie das Wasser beim Ertrinken oder Versinken immer mehr Körperteile erfasst, steigt der Geruch an Grenouilles Körper hinauf. Grenouille scheint an dem Geruch zugrunde zu gehen, bis er sich im letzten Moment davon befreit.

An der Schilderung dieser Situation und des erdrückenden Gefühls wirkt zunächst der Somatismus *bis über die Ohren* mit, der der von Süskind gezeichneten Situation gerecht wird.⁴ Darüber hinaus schwingt *bis zum Hals* mit: „das Wasser steht jemandem bis zum Hals/bis zur Kehle/bis an die Kehle (jemand steckt in Schulden, ist in großen Schwierigkeiten)“ (Duden online, s. v. *Wasser*). Das bedrohliche und unangenehme Gefühl wird darüber hinaus durch einen weiteren Somatismus vermittelt: *die Nase voll haben*. Dieser gibt an, dass eine Person „jemandes, einer Sache [gänzlich] überdrüssig [ist]“ (Duden online, s. v. *Nase*).

Im Katalanischen (22) ist die Kontamination eher auf semantischer Ebene auszumachen, denn der Somatismus wird für das Erröten des Gesichts verwendet (*vermell fins a les orelles*;⁵ Espinal, 2006: 583). Allerdings könnte *fins a les orelles* auch eine Kontamination von *estar fins als nassos* sein (und seinen Varianten *fins als ous*, *fins als pebrots*, *fins als collons*; Espinal, 2006: 565, 680), was dem Deutschen *die Nase voll haben* entspricht. Das lässt sich jedoch nicht genau rekonstruieren, da die Phraseologismen im Katalanischen zusammengezogen werden („com si en tenir el ventre, la gorja, el nas ple a vessar de llenya“) und auch *bis zum Hals stehen* mit der Übersetzung von *die Nase voll haben* durch „tenir el ventre, la gorja, el nas ple“ ausgedrückt zu sein scheint.

4 Vgl. „bis über die Ohren in der Arbeit/in Schulden o. Ä. sitzen, stecken (umgangssprachlich: sehr viel Arbeit haben, hoch verschuldet sein; nach dem Bild eines Ertrinkenden oder im Sumpf Versinkenden)“ (Duden online, s. v. Ohr). Wir schließen die Lesart *verliebt bis über die/beide Ohren* („umgangssprachlich: sehr verliebt sein“, Duden online, s. v. Ohr) aus, da sie nicht kontextkonform ist. Im Katalanischen existiert dafür keine somatische Entsprechung: *enamorat fins a les calces* (Espinal, 2006: 552–553).

5 Im DIEC2 wird *fins a les orelles* nicht in diesem Sinne erfasst: „Enfonsar-se el barret fins a les orelles“, DIEC2, s. v. barret, „Calar-se la gorra fins a les orelles“, DIEC2, s. v. calar, „Ficar ben endins, fins a les orelles (el barret, la gorra, etc.)“, DIEC2, s. v. encasquetar).

■ 7 Synästhesien

Synästhesien sind Kombinationen von Phraseologismen zur Auslösung von Reizempfindungen eines Sinnesorgans bei Reizung eines andern, zum Beispiel: „Und so geschah es, daß Grenouille zum ersten Mal in seinem Leben seiner Nase nicht traute und die Augen zuhulfe nehmen mußte, um zu glauben, was er roch“ (Süskind, [1985] 1994: 54).

Synästhesien bezeichnen die „sprachlich ausgedrückte Verschmelzung mehrerer Sinneseindrücke (z. B. schreiendes Rot)“ und kommen besonders häufig in der Dichtung der Romantik und des Symbolismus vor (Duden online, s. v. *Synästhesie*). Wie bereits anhand mehrerer Beispiele kommentiert, setzt Süskind im Roman die Sinne in Beziehung, wobei als erster Sinn stets der Geruchssinn zur Wahrnehmung aktiviert wird. Das wird dem Leser durch sprachliche Feinheiten fast beiläufig vermittelt.

In Beispiel (23) nimmt der Protagonist Grenouille wie üblich zunächst seine Nase zu Hilfe und erst als diese versagt, benutzt er seine Augen.⁶ Der Somatismus *seinen [eigenen] Augen nicht trauen* („umgangssprachlich: vor Überraschung etwas nicht fassen können“, Duden online, s. v. *Auge*) beschreibt – modifiziert durch das Lexem *Nase* – Grenouilles Vorgehen,⁷ bei dem die olfaktorische Wahrnehmung durch die visuelle ersetzt wird – ganz im Gegensatz zu seiner üblichen Wahrnehmung, bei der alle anderen Sinne dem Geruchssinn untergeordnet sind.

In der katalanischen Übersetzung (24) ist auffällig, dass für ein Verb im Deutschen, nämlich *riechen*, zwei Verben verwendet werden. Der transitive Gebrauch von *ensumar* bezeichnet eher das Wahrnehmen eines Geruches oder das „Spüren“ mithilfe des Geruchssinns („[s]entir l’olor (d’alguna cosa), discernir amb l’olor“, DIEC2, s. v. *ensumar*), während sich *olorar* mehr auf das Einatmen bzw. Riechen an sich bezieht („[a]spirar aire amb el nas per sentir l’olor (d’una cosa)“, DIEC2, s. v. *olorar*).

- (23) Und so geschah es, daß Grenouille zum ersten Mal in seinem Leben seiner Nase nicht traute und die Augen zuhulfe nehmen mußte, um zu glauben, was er roch. Die Sinnesverwirrung dauerte freilich nicht lange. Es war tatsächlich nur ein Augenblick, den er benötigte, um

6 Die Assoziation von *Auge* und *Augenblick* im deutschen Text (23) ist im katalanischen Zieltext (24) nicht enthalten (*ull – moment*).

7 Hier wird wiederum deutlich, dass die verschiedenen Verfahren im Umgang mit den Phraseologismen häufig miteinander verknüpft sind. Die beschriebene Synästhesie wird auch mithilfe der Modifikation erzielt.

sich optisch zu vergewissern und sich alsdann desto rückhaltloser den Wahrnehmungen seines Geruchssinns hinzugeben. Nun roch er, daß sie ein Mensch war, roch den Schweiß ihrer Achseln, [...] (Süskind, [1985] 1994: 54)

- (24) I per això succeí que Grenouille, per primera vegada en la seva vida, no confia en el seu nas i hagué de demanar ajut als seus ulls per tal de creure el que ensumava. La confusió dels seus sentits no durà, però, gaire estona. En realitat només li calgué un moment per a encertir-se'n òpticament i lliurar-se tot seguit i sense reserves a les percepcions del seu sentit de l'olfacte. Ara olorava que ella era un ésser humà, olorava la suor de les seves axelles, [...] (Süskind, [1986] 1999: 40)

Der Somatismus *seinen Augen nicht trauen*, der im Ausgangstext zu *seiner Nase nicht trauen* modifiziert wird, könnte ins Katalanische mit *no donar crèdit als seus ulls* übersetzt werden (*donar crèdit a*; Espinal, 2006: 204, 376–377). Eine entsprechende Modifikation im Sinne des Romans zu *no donar crèdit al seu nas* wäre entsprechend möglich gewesen. Selbstverständlich ist die Lösung in (20) auch möglich: „Grenouille [...] no confia en el seu nas“ neben „Grenouille [...] no cregué en el seu nas“ oder “Grenouille [...] no donà crèdit al seu nas“. Die zuletzt genannte Lösung kommt jedoch der Modifikation des deutschen Phraseologismus entgegen, ohne die Elastizität der Zielsprache übermäßig zu strapazieren.

In Textstelle (25) werden der Geruchs- und der Gesichtssinn mit dem Gehörsinn kombiniert. Das Spiel mit der Sprache zeigt sich hier auch anhand des Phraseologismus *jemanden hinters Licht führen*, der den Gesichtssinn thematisiert. Dieser wird ins Katalanische (26) in der übertragenen Lesart *enganyar a algú* übersetzt.

- (25) »Du siehst wohl auch bei Nacht, he?« fuhr Baldini ihn an, »du hast nicht nur die feinste Nase, sondern auch die schärfsten Augen von Paris, wie? Wenn du nur leidlich gute Ohren hast, dann mach sie auf, denn ich sage dir: Du bist ein kleiner Betrüger. Wahrscheinlich hast du irgend etwas aufgeschnappt bei Pelissier, hast was ausspioniert, wie? Und glaubst, du könntest mich hinters Licht führen?« (Süskind, [1985] 1994: 98)
- (26) —També hi veus en la foscor, oi? —li etzibà Baldini—, no posseeixes tan sols l'olfacte més fi de París sinó també la vista més aguada, oi? Si també tens unes orelles mitjanament bones, aleshores obre-les bé i escolta el que et diré: ets un petit farsaire. Probablement has pescat al

vol alguna cosa a casa de Pélissier, l'has espiat, oi? I creies que podries enganyar-me? (Süskind, [1986] 1999: 70)

In den Beispielen (27) und (29) wird ebenfalls ein Somatismus aktiviert und in den Dienst einer mehrdeutigen Lesart gestellt. Der Phraseologismus *jemanden etwas unter die Nase reiben* wird zweimal verwendet und beide Mal unterschiedlich ins Katalanische übertragen, einmal durch *llançar a la cara* (24) und das andere Mal durch *imposar* (26).

Der Somatismus im Ausgangstext wird umgangssprachlich verwendet und bedeutet: „jemandem wegen etwas Vorhaltungen machen; jemandem [unverblümt] etwas Unangenehmes sagen“ (Duden online, s. v. *Nase*). Der Duden erläutert, dass sich die Wendung „darauf [bezieht], dass man jemandem etwas, dessen Geruch er genau wahrnehmen soll, dicht unter die Nase hält und es dabei hin- und herbewegt“ (Duden online, s. v. *Nase*).

Im Katalanischen finden sich ähnliche Wendungen: *passar-li (alguna cosa) pels nassos (a algú) (reprotxar*, Espinal, 2006: 1215), *fregar-li (alguna cosa) pels bigotis/pels morros* (Espinal, 2006: 658) oder *tirar-li/clavar-li (alguna cosa) per la cara* (Espinal, 2006: 707, 1045). In beiden Übersetzungen wurde der Fokus auf die übertragene Lesart gesetzt und die mehrdeutige Lesart ausgeblendet (z. B. „li ho clavaré pels nassos“ und „volia fregar-los pels bigotis la seva pròpia flaire“). Allerdings lässt (28) durch den Somatismus *llançar a la cara* eher noch eine wörtliche Lesart als *imposar la flaire* in (30).

- (27) Wir, Baldini, Parfumeur, werden dem Essigmischer Pelissier auf die Schliche kommen. [...] Es [das Parfum] wird unter unsern Händen neu entstehen, so perfekt kopiert, daß es der Windhund selbst nicht mehr von seinem eignen unterscheiden kann. Nein! Das genügt uns nicht! Wir werden's noch verbessern! Wir werden ihm Fehler nachweisen und sie ausmerzen und es ihm auf diese Weise unter die Nase reiben: Du bist ein Pfuscher, Pelissier! (Süskind, [1985] 1994: 81)
- (28) Jo, Baldini, perfumer, descobriré els maneigs d'aquell mesclador de vinagres de Pélissier. [...] Les meves mans crearan un perfum tan ben imitat que ni el mateix llebrer podrà distingir-lo del seu. No! Això no em basta! El milloraré! Li demostraré els errors i els eliminaré, i un cop millorat li ho llançaré a la cara: ets un pastifa, Pélissier! (Süskind, [1986] 1999: 58–59)

- (29) Man wollte die Braut sehen. Grenouille lief hin und mischte sich unter die Menge. Er drängte, bohrte sich in sie hinein, dorthin wollte er, wo die Menschen am dichtesten standen, hautnah sollten sie um ihn sein, direkt unter die Nasen wollte er ihnen seinen eigenen Duft reiben. (Süskind, [1985] (1994: 196)
- (30) S'hi havia celebrat un casament i tothom volia veure la núvia. Grenouille hi corregué i es barrejà amb la gentada. S'agombolà i s'obrí pas fins a on volia arribar, allí on els homes s'amuntegaven encara més, i on la seva pell pogués fregar-se amb la dels altres, ja que volia imposar-los la seva pròpia flaire. (Süskind, [1986] 1999: 136)

Auch in Beispiel (31) werden sowohl der Gesichtssinn als auch der Gehörsinn gleichzeitig aktiviert. Richi, der als Widersacher von Grenouille nichts von dessen Geruchsgenie weiß, vertraut auf die Augen als Zeugen der Ereignisse. Dennoch wird wiederum der Geruchssinn angedeutet mit dem Somatismus *jemandem etwas vor der Nase wegschnappen* („umgangssprachlich: etwas schnell an sich bringen, bevor jemand anders es bekommen kann“; Duden online, s. v. *Nase*). Auch im Katalanischen (32) werden Augen und Nase angesprochen. Mit *davant del nas* (auch *davant els nassos* oder *davant el nas*; Espinal, 2006: 389, 1138) sowie dem umgangssprachlichen Verb *pispar* (DIEC2) findet die Übersetzerin eine entsprechende Wendung:

- (31) Richis wollte die Hochzeit in Grasse abhalten, mit großem Pomp und in aller Öffentlichkeit. Und wenn er seinen Gegner auch nicht kannte und niemals kennen würde, so sollte es ihm doch ein Genuß sein, zu wissen, daß dieser dem Ereignis beiwohnte und mit eignen Augen zusehen mußte, wie ihm das Begehrteste vor der Nase weggeschnappt wurde. (Süskind, [1985] 1994: 266)
- (32) Richis volia celebrar les noces a Grasse, amb tota pompa i la major publicitat. I tot i que no conegués el seu enemic i mai no l'arribés a conèixer, quin plaer no seria per ell saber que aquest presenciaria l'esdeveniment i hauria de veure amb els seus propis ulls com li pispaven davant del nas el que més cobejava! (Süskind, [1986] 1999: 183–184)

■ 8 Zusammenfassung

Insgesamt haben wir 15 Phraseologismen im Roman *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders* untersucht. Dabei haben wir einerseits Wert auf eine Klasse von Phraseologismen, die Somatismen, gelegt, die an der Sinnkonstituierung im Roman wesentlichen Anteil haben. Andererseits haben wir den Umgang mit den Phraseologismen aus dem Wortfeld der Sinne unter dem Aspekt der Modifikation und der Kontamination untersucht. Diese Verfahren bilden ihrerseits einen wichtigen Ansatz, um den kreativen, spielerischen und doppelsinnigen Gebrauch von Phraseologismen bei Süskind zu kennzeichnen. Als letzter Punkt war uns wichtig, auf ein besonders produktives Verfahren der literarischen Darstellung einzugehen, nämlich das der Synästhesie.

Anhand unserer Analyse ist sicherlich deutlich geworden, dass alle betrachteten Phänomene an der Sinnkonstituierung beteiligt sind und nur zu heuristischen Zwecken getrennt betrachtet wurden. Wir können feststellen, dass allgemein die Modifizierung leicht überwiegt, was mit Süskinds Absicht des spielerischen Umgangs mit Sprache in Einklang steht. Dicht gefolgt steht die mehrdeutige Lesart von Phraseologismen (meist Somatismen), die zwar nicht modifiziert sind, aber die mit dem Geruchssinn zu tun haben. Synästhesien machen den geringsten Anteil aus und sind in relativ komplexen Textstellen zu finden. Um Tendenzen bei den Lösungen in der Übersetzung herausfiltern zu können, unterscheiden wir folgende vier Strategien:⁸

- 1) LEX+ PH+: Das Basislexem des Phraseologismus wurde beibehalten (z. B. *Nase – nas*). In der Übersetzung im Katalanischen wurde ebenfalls ein Phraseologismus verwendet.
- 2) LEX– PH+: Das Basislexem wurde nicht beibehalten (z. B. *Nase – cara*). In der Übersetzung wurde jedoch auch ein Phraseologismus verwendet.
- 3) LEX+ PH–: Das Basislexem wurde beibehalten. In der Übersetzung im Katalanischen wurde kein Phraseologismus verwendet.

8 LEX steht hier für Basislexem (dem Phraseologismus zugrunde liegendes Lexem) und PH steht für den Phraseologismus. LEX+ bedeutet, dass in der Übersetzung das Basislexem des Phraseologismus erhalten, aber nicht zwangsläufig auch mit einem Phraseologismus ins Katalanische übertragen wurde (PH–). LEX– und PH+ bedeutet dementsprechend, dass das Basislexem nicht beibehalten wurde, dafür aber mit einem Phraseologismus übersetzt wurde. MOD steht für Modifikation und KON für Kontamination.

- 4) LEX– PH–: Das Basislexem wurde nicht beibehalten. In der Übersetzung wurde kein Phraseologismus verwendet.

Die folgende Tabelle zeigt die untersuchten Phraseologismen entsprechend dem jeweiligen Übersetzungsverfahren. Phraseologismen, die mit (1) und (2) markiert sind, kommen mehrfach im Text vor und müssen interessanter Weise auch unterschiedlichen Verfahren zugeordnet werden.

(1) LEX+ PH+	(7): „Ein kleiner Stinker bist du!“	(8): “Fas pudor!” ⁹
	(13): „unter seinen Augen“ (MOD)	(14): “sota els seus ulls” (MOD)
	(13): „[...] und unter seiner Nase“ (MOD)	(14): “sota [...] el seu nas” (MOD)
	(21): „angefüllt mit Holz bis über beide Ohren“ (KON)	(22): “curull de la llenya fins a les orelles” (KON)
	(17): „Die Nase geschärft“ (MOD) (19): „und seine Nase geschärft“ (MOD)	(18): “Amb el nas ben agusat” (MOD) (20): “i el nas agusat” (MOD)
	(31): „wie ihm [...] vor der Nase weggeschnappt wurde“	(32): “li pispaven davant del nas”
(2) LEX– PH+	(27): „es ihm [...] unter die Nase reiben“ (1)	(28): “li ho llançaré a la cara”
(3) LEX+ PH–	(5): „sich selbst nicht riechen konnte“	(6): “ell mateix no podia olorar-se”
	(9): „diesem Stinktier Pelissier“	(10): “aquella mofeta de Pélissier”
	(11): „Gott war ein kleiner armer Stinker“	(12): “Déu era un petit i pobre pudós”
	(15) „Und weil er ein großes Ziel vor der Nase hatte“ (MOD)	(16): “I com que tenia davant el nas un gran objectiu”
	(21): „die Nase übervoll von Holz“ (MOD)	(22): “el nas ple a vessar de llenya”
	(23): „seiner Nase nicht traute“ (MOD)	(24): “no confià en el seu nas”
(4) LEX– PH–	(1): „Du hast [...] eine feine Nase“ (3): „bedarf es [...] einer leidlich feinen Nase“	(2): “[...] tens un olfacte molt fi” (4): “[...] només cal [...] un olfacte mitjanament fi”
	(21): „als stünde ihm das Holz bis zum Hals“ (KON/MOD)	(22): “com si en tenia [...] la gorja [...] ple a vessar de llenya”
	(25): „Und glaubst, du könntest mich hinters Licht führen?“	(26): “I creies que podies enganyar-me?”
	(29): „direkt unter die Nasen [...] reiben (2)“	(30): “imposar-los la [...] flaire”

9 Ins diesem Fall ist deutlich zu sehen, dass die Klassifizierung nur begrenzt über die Lösungen Auskunft gibt. Zwar sind beide Substantive im Wortfeld der Gerüche angesiedelt (*Stinktier* – *stinken*, *pudor* – *puir*), jedoch steht im Katalanischen auch ein ähnlicher Phraseologismus zur Verfügung (*ser un mofeta*), der hier nicht aktiviert wurde.

Es fällt auf, dass an 13 Textstellen das Basislexem im Zieltext wiedergegeben wurde, im Vergleich zu sechs Textstellen, an denen dies nicht der Fall ist. Bei Nichtübertragung des Lexems greift die Übersetzerin häufig auf einen nicht idiomatischen Ausdruck zurück (z. B. *jemandem etwas unter die Nase reiben* – *imposar la flaire*), mitunter aber auch auf einen Phraseologismus, der nicht zum Wortfeld der Gerüche gehören (z. B. *jemandem etwas unter die Nase reiben* – *llançar a la cara*).

Bei den Modifikationen oder Kontaminationen gibt Judith Vilar in neun Fällen das Lexem wieder, jedoch in vier Fällen nicht den Phraseologismus. Dies könnte sich dadurch erklären, dass durch die Modifikation der zugrunde liegende Phraseologismus schwer erkennbar ist. In der Übersetzung liegt der Fokus dann stärker auf der Einbindung des olfaktorischen Lexems statt eines phraseologischen Ausdrucks, um von der Bildlichkeit der Welt der Gerüche nicht zu stark abzuweichen, denn das Wortfeld der Gerüche bleibt das zentrale Element des Romans, das für seine Wirkung auf die Leser von fundamentaler Bedeutung ist.¹⁰ ■

■ Korpus

Süskind, Patrick [1985] (1994): *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*, Zürich: Diogenes.

— [1986] (1999): *El Parfum. Història d'un assassí*, Barcelona: Editorial Seix Barral. (Traducció de l'alemany de Judith Vilar).

■ Bibliografie

Burger, Harald (2003): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, 2. Auflage, Berlin: Erich Schmidt.

DIEC2 = Institut d'Estudis Catalans, *Diccionari de la llengua catalana*. Segona edició, <<http://dlc.iec.cat/index.html>>.

Duden Online Bibliographisches Institut, 2013, <<http://www.duden.de>>.

Espinal, M.^a Teresa (2006): *Diccionari de sinònims de frases fetes*, Segona edició revisada, Barcelona: Universitat Autònoma de Barcelona, Servei de

10 Beitrag im Rahmen des Forschungsprojekts FFI2014-52697-P *El potencial evocador de la fraseología. Emergencia en el diálogo ficcional adaptado y traducido* (EFRATRA), finanziert vom spanischen Ministerio de Economía y Competitividad (2015–2018).

Publicacions / Publicacions de la Universitat de València / Publicacions de l'Abadia de Montserrat.

- Matzkowski, Bernd (1998): *Erläuterungen zu Patrick Süskind* Das Parfum. Unter Mitarbeit von Immacolata Alessio, Michaela Hohage, Viola Klammer, Annegret Rust, 4. Auflage, Hollfeld: C. Bange.
- Mellado Blanco, Carmen (2004): *Fraseologismos somáticos del alemán. Un estudio léxico-semántico*, Frankfurt am Main: Peter Lang.

- Jenny Brumme, Universitat Pompeu Fabra, Departament de Traducció i Ciències del Llenguatge, c/Roc Boronat, 138, E-08018 Barcelona, <jenny.brumme@upf.edu>.
- Elena Voellmer, Universitat Pompeu Fabra, Departament de Traducció i Ciències del Llenguatge, c/Roc Boronat, 138, E-08018 Barcelona, <elena.voellmer@upf.edu>.

Resum: Per la centralitat del camp semàntic de l'olfacte, els fraseologismes olfactoris juguen un paper considerable en la novel·la *El perfum, història d'un assassí* (1985) de l'escriptor alemany Patrick Süskind. L'objectiu de l'article és investigar els mecanismes que l'autor fa servir per evocar el món dels olors, i d'examinar quina funció hi tenen els fraseologismes olfactoris. L'anàlisi se centra en els fraseologismes amb els lexemes *nas*, *olorar*, *fer pudor*, tot determinant la seva correspondència en la traducció al català. Finalment, es descriuen les estratègies que utilitza la traductora Judith Vilar per compensar les diferències estructurals entre les dues llengües a nivell textual. ■

Summary: Given the importance of the semantic field of smell in the novel *Perfume: The Story of a Murderer*, by the German writer Patrick Süskind, olfactory phraseologisms play a central role. The aim of the article is to explore the mechanisms used by the author to evoke a sensory world of smell. We determine the function of olfactory phraseologisms in the construction of this world and analyse how phraseologisms including lexemes *nose*, *to smell*, *to stink* are rendered in the Catalan translation. We then examine which strategies the translator Judith Vilar employs in order to counteract the structural differences between the two languages at a textual level. [Keywords: olfactory phraseologisms, literary translation, modification, contamination, synaesthesia] ■